

Evangelische Jugendbildungsarbeit

Bildungsverständnis und Bildungsziele im Landesverband der Ev. Jugend in Hessen

vom 07. Mai 1998

Inhalt

Bildungsverständnis

Theologische Grundlagen

Pädagogische Konzeption

Außerschulische Jugendbildung

Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Einleitung

Auf dem Hintergrund komplexer gesellschaftlicher Veränderungen und Krisenbedingungen hat sich nicht nur das Jugendbild, sondern auch die Jugendbildungsarbeit verändert.

- Die Jugendforschung weist auf eine verlängerte und individualisierte Jugendphase mit neuen Chancen und neuen Risiken hin.
- Einschneidende Strukturveränderungen in der Arbeitswelt stellen neue Anforderungen an Orientierung und Lebensentwürfe. Probleme wie Lehrstellenmangel, Arbeitslosigkeit und Sozialabbau werden von den Jugendlichen als Bedrohung ihrer Zukunft erfahren.
- Das Interesse von Jugendlichen an politischen Fragen und Themen verändert sich. Nach den Erkenntnissen der 12. Shell-Studie ist eine skeptische Distanz von jungen Menschen zur institutionellen Politik festzustellen.
- Als Angebote der Jugendbildungsarbeit haben sich differenziert, dies gilt für Themen, Lernorte, Lernformen wie auch für Zielgruppen.
- Leitideen wie Alltags- und Lebensweltorientierung, ganzheitliches Lernen und persönlicher und sozialer Kompetenzerwerb haben die traditionelle und primär wissensvermittelnde Jugendbildungsarbeit abgelöst.
- Auch die Jugendbildungsarbeit ist von der Verknappung finanzieller Ressourcen betroffen.

Der Landesverband der Evangelischen Jugend Hessen nimmt diese aktuellen Entwicklungen zum Anlaß, Bedeutung, Qualität und Profil außerschulischer Jugendbildungsarbeit in die Diskussion zu bringen.

Jugendbildung hat im Landesverband seit seiner Gründung einen hohen Stellenwert.

Mit der vorliegenden Bildungskonzeption wird ein Beitrag zur Qualitätssicherung geleistet und ein interner Verständigungsprozeß über Ziele und Angebote in der Jugendbildungsarbeit angeregt.

Frankfurt, den 07. Mai 1998

1. Bildungsverständnis

Bildung ereignet sich in einem spannungsvollen Verhältnis von individueller Identitätsfindung und gesellschaftlicher Orientierung.

„Bildung ist ein lebensbegleitender und selbstreflexiver Erfahrungsprozeß. Auf dem Weg der Bildung sind Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit in einem kommunikativen Miteinander einzuüben und ist Bereitschaft zu demokratisch-politischer Beteiligung zu wecken.“ (EKD-Texte 37)

Ziel der evangelischen Jugendbildung ist es, Kindern und Jugendlichen ein Heranwachsen zu mündigen und kritischen Persönlichkeiten zu ermöglichen:

- die in der Lage sind, Situationen zu erkennen,
- die zum bewußten Gestalten individueller und gesellschaftlicher Lebensbedingungen bereit sind,
- die rücksichtsvolle und solidarische Formen des Zusammenlebens anstreben und die Schöpfung verantwortlich bewahren,
- die gegen alle Resignation an der Zukunftsfähigkeit des Menschen festhalten,
- die sich selbst und andere Menschen in ihren Begrenztheiten annehmen.

Diese Zielbeschreibung kann als Fähigkeit, Leben zu bewältigen und „gelingend“ zu gestalten, bezeichnet werden.

Voraussetzung für ein gelingendes Leben ist Identität. Diese braucht Orientierung und Werte, die sich in kritischer Auseinandersetzung bewähren muß, ohne zu erstarren. Sie ermöglicht darüberhinaus Kompetenz zum Handeln, die Menschen in die Lage versetzt, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen.

In diesem Sinne ist die Auseinandersetzung mit der Frage, was ein „sinnvolles“, „gelingendes“ und „gutes“ Leben ist, und welche zentralen Lebensaufgaben sich daraus ergeben, als Mittelpunkt von evangelischer Jugendbildung zu verstehen. Alle Bildungsangebote sind quasi Hilfen zur Selbstbildung, die letztendlich aus dem christlichen Glauben heraus entwickelt werden können und der Vorbereitung der Jugendlichen auf ihre Lebensaufgaben bzw. der Unterstützung bei deren Bewältigung dienen.

2. Theologische Grundlagen

Die Frage nach dem sinnvollen, gelingenden und guten Leben ist objektiv nicht entscheidbar. Sie muß aus den Vorgaben biblisch-christlicher Überlieferungen und in der Auseinandersetzung unterschiedlicher Überzeugungen immer wieder neu geklärt werden. Im Licht des Evangeliums und dessen Überlieferung hat sich ein neues Verständnis des Lebens entwickelt. Das damit verknüpfte Bild vom Menschen ist sehr wesentlich geprägt von Freiheit und Würde. Damit werden auch grundlegende Vorgaben für die Bildungsarbeit gemacht.

Nach christlichem Verständnis sind Freiheit und Würde des Menschen darin begründet, daß

- der Mensch Gottes Geschöpf und Mitarbeiter ist und diese Welt von Gott geschaffen ist,
- der Mensch dem Menschen anvertraut ist als Mitmensch und Helfer, und jeder auf diese Hilfe angewiesen ist, in besonderer Weise aber junge Menschen,
- uns gemeinsam die Schöpfung Gottes mit allen Kreaturen anvertraut ist, um sie zu erkennen, zu nutzen und zu gestalten und um sie zu bewahren.

Dieses Lebensverständnis ist nicht von der Einsicht zu lösen, daß die Aufgabe in allen drei Bezügen immer wieder verfehlt wird, weil die Gemeinschaft mit Gott schuldhaft zerbrochen ist. Doch Gottes Liebe zu dieser Welt und jedem Menschen kommt dadurch zum Ausdruck, daß er ihnen durch das Leben und Sterben von Jesus Christus die Gemeinschaft mit ihm neu ermöglicht hat. Durch die Auferstehung Jesu gibt es eine neue lebendige Hoffnung für diese Schöpfung und für jeden Menschen. Sie geschieht nicht nur durch die Erneuerung des Lebens in dieser Welt, sondern auch durch die Verheißung einer neuen Schöpfung, die überall da schon beginnt, wo Menschen auf Jesus Christus vertrauen. Diese christliche Sicht bestimmt auch das Menschenbild. Der Glaube, daß Gott jeden Menschen liebt und in Christus versöhnt, verändert den Lebens- und Umgangsstil und beeinflusst die Bildungsarbeit an und mit jungen Menschen. Dabei geht es zunächst um die Beziehung als Mitmensch und Mitgeschöpf und um die Deutung der Wirklichkeit der Welt und der Inhalte und Aufgaben des menschlichen Lebens. Schließlich geht es auch um die Frage, wovon und wofür wir leben. (vgl. EKD Texte 34)

3. Pädagogische Konzeption

Ev. Jugendbildungsarbeit konkretisiert sich nicht nur in klassischen Bildungsveranstaltungen, sondern geschieht überall dort, wo Jugendlichen politische und demokratische Erfahrungsfelder ermöglicht werden, wo ihre sozialen Kompetenzen, ihre politische Handlungsfähigkeit gestärkt, ihre Persönlichkeitsentwicklung gefördert und Grundwerte christlichen Glaubens verstehbar und umsetzbar gemacht werden.

Grundbestandteil ist das gemeinsame Lernen und die Kommunikation in einer Gruppe. Dazu gehört die Möglichkeit, sich selbst als Individuum in und mit der Gruppe zu erfahren, konstruktiv in einer Gruppe zusammenzuarbeiten und gemeinsam zu lernen und gleichzeitig den Prozeß des Lernens zu reflektieren.

Der Anspruch des Evangeliums zielt auf den ganzen Menschen und eröffnet eine neue Lebensqualität. Durch die bewußte Wahrnehmung von Mitmenschen und Umwelt, die Verantwortungsübernahme und Gemeinschaftsorientierung dringt dieser Anspruch in die gesamte evangelische Jugendbildungsarbeit ein.

Folgende Herausforderungen für die pädagogische Konzeption evangelischer Jugendbildungsarbeit ergeben sich hieraus:

- Sich ganzheitlich wahrnehmen und ausdrücken -

Evangelische Jugendbildungsarbeit bietet Raum und Zeit, sich selbst und andere als Subjekte, als ganzen Menschen wahrzunehmen; die eigenen Gefühle, und die der anderen ernstzunehmen und die eigene Persönlichkeit mit Stärken und Schwächen zum Ausdruck zu bringen.

Dies erfordert ein Bildungskonzept, das auf Ganzheitlichkeit ausgerichtet ist und die Jugendlichen auf unterschiedlichen Ebenen (Kopf, Bauch, Hand) anspricht und deren schöpferische Ausdrucksmöglichkeiten fördert.

- Sich und andere in ihrer Andersartigkeit akzeptieren -

Evangelische Jugendbildungsarbeit eröffnet Erfahrungsräume, sich und andere besser kennenzulernen und Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten zu erkennen. Es gilt zu lernen, andere in ihrer Andersartigkeit zu akzeptieren und andere Lebensentwürfe zu achten und zu tolerieren sowie eigene Grenzen und die der anderen wahrzunehmen und zu respektieren.

Jegliche Toleranz erfährt allerdings ihre Grenzen in der Mißachtung der menschlichen Würde und der Zerstörung von Schöpfung.

- Die eigene Rolle und Identität geschlechtsbewußt reflektieren -

Evangelische Jugendbildungsarbeit ist i. d. R. koedukative Arbeit. Sie bezieht sich aber auch mit geschlechtsspezifischen Angeboten bewußt auf „Mädchen als Mädchen“ und „Jungen als Jungen“, denn Mädchenalltag sieht anders aus als Jungenalltag.

Es gilt, die unterschiedlichen Lebenslagen und Erfahrungen von Mädchen und Jungen, sowie die besonderen Aspekte männlicher und weiblicher Sozialisation in den Blick zu nehmen und die Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit und einer geschlechtlichen Identität zu fördern.

Wichtig ist die Auseinandersetzung mit Rollenzuweisungen, die Mädchen und Jungen in ihrem Alltag wahrnehmen und selbst erfahren, sowie das Angebot eines Freiraumes in dem neue Rollen ausprobiert werden. Ziel ist die Verwirklichung von gleichen Chancen für Frauen und Männer und die Gleichbewertung beider Geschlechter.

- Sich im Leben orientieren -

In der ev. Jugendbildungsarbeit steht die Identitätsentwicklung und somit die Auseinandersetzung mit Sinnangeboten und möglichen Lebensentwürfen im Mittelpunkt.

Auf dem Weg zur Entwicklung einer eigenen Identität werden Anregungen und Kriterien vermittelt und Antworten gesucht auf die Fragen „Wer bin ich?“, „Was will ich?“ und „Wie und wofür will ich leben?“

Darüberhinaus geht es auch um politische Selbstreflexion und um die Herausbildung einer gesellschaftlichen Identität, die den aktuellen Herausforderungen und interkulturellen Entwicklungen Rechnung trägt.

- An Demokratie teilhaben und politische Verantwortung übernehmen -

Evangelische Jugendbildungsarbeit ist politische Bildung, die wirkungsvoll zur Fortentwicklung einer demokratischen Kultur beitragen will.

Hierzu werden Jugendlichen im Lernprozeß selbst politische Partizipation sowie demokratische Lebens- und Lernformen ermöglicht. Darüberhinaus entsprechen die Prinzipien: Beteiligung, Mitbestimmung, Mitgestaltung und Selbstorganisation dem verbandlichen Selbstverständnis Evangelischer Jugend. Insgesamt geht es darum, demokratische Aushandlungsprozesse zu fördern und Kommunikations- und Konfliktfähigkeit einzuüben.

- Entscheidungen fällen und Verantwortung tragen -

Evangelische Jugendbildungsarbeit will die Entscheidungsfähigkeit des einzelnen Individuums und seine Verantwortungsübernahme fördern.

Hierzu werden geeignete Erfahrungs- und Wirkungsfelder bereitgestellt. Wichtiges Kriterium hierbei ist die selbstbestimmte Interessenvertretung von Jugendlichen.

Darüberhinaus bieten die Rahmenbedingungen von Gruppenarbeit und Bildungsveranstaltungen geeignete Möglichkeiten, um verschiedene Interessen und unterschiedliche Positionen kennenzulernen, Maßstäbe für Entscheidungen zu diskutieren und verantwortlich Entscheidungen zu treffen.

Zur Entscheidungsfähigkeit gehört zudem das Bewußtsein, bei Fehlentscheidungen, die im Leben eines jeden Menschen dazugehören, die Chance zu haben, Fehler zu korrigieren bzw. neue Entscheidungen zu treffen.

Darin enthalten ist immer auch die Lernmöglichkeit, die Grenzen und Konsequenzen einer Entscheidung zu erfahren.

- Beziehung und Begleitung erfahren -

Ehrenamtliche und Hauptberufliche initiieren, organisieren, moderieren und begleiten Lernprozesse mit Jugendlichen.

Indem sie mit Jugendlichen gemeinsam Perspektiven und Orientierung finden und beratend und unterstützend wirken, bringen sie sich selbst mit ihrer ganzen Person und Haltung zum Leben, zu Gott und zu sich selbst und ihren Mitmenschen in den Prozeß ein.

Glaubwürdigkeit und persönliche Beziehung spielen somit eine wesentliche Rolle in der ev. Jugendbildungsarbeit und verlangen ein hohes Maß an sozialer Kompetenz und Verantwortung auf Seiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

4. Außerschulische Jugendbildung

Die inhaltlichen Angebote und Arbeitsformen außerschulischer Jugendbildungsarbeit sind innerhalb der Ev. Jugend sehr vielfältig und differenziert. Bei Jugendkulturveranstaltungen, Jugendbildungsseminaren, in der Gruppen- und in der Projektarbeit wird eine Vielzahl von Inhalten und Themen mit unterschiedlichen Methoden bearbeitet.

Die folgende Aufzählung von Angebotsformen im Rahmen evangelischer Jugendbildung dient der Orientierung und praktischen Anregung. Die Formen und Methoden sind dazu geeignet, den oben formulierten Bildungsanspruch zu erfüllen, wenn sie die beschriebenen Ziele und Qualitätsstandards in angemessener Weise berücksichtigen. Wichtigste Voraussetzung ist die Gestaltung eines Lernprozesses, auf den die Teilnehmer und Teilnehmerinnen Einfluß nehmen können sowie die Ermöglichung und Reflexion von Erfahrungen und Erlebnissen, die für die Persönlichkeitsentwicklung und für die gesellschaftliche Sozialisation von Jugendlichen von Bedeutung sind.

Beispiele von Angebotsformen:

1. Jugendgruppenarbeit und offene Kommunikationsangebote

- thematische Gruppenstunden (z.B. Drogen, Gewalt, Ökologie, Fremde...)
- Jugendcafe/Jugendtreff (Konfliktregelung, Sozialverhalten...)

2. Gremienarbeit und Jugendpolitik

- Jugendvertretungsarbeit/Vorstandsarbeit (demokratische Spielregeln, Interessenvertretung...)
- jugendpolitische Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit

3. Projekte, Seminare und Workshops

- thematische Reihen in der Jugendgruppenarbeit
- Jugendkulturarbeit
- Erlebnispädagogik und Umweltlernen
- Medienarbeit
- Gedenkstättenfahrten
- Workcamps
- Umwelt- und Naturpatenschaften
- Spurensicherung und Erkundungen
- Zukunftswerkstätten

4. Partnerschaften und Internationale Begegnungen

- Internationale Kontakte
- Interkulturelle Begegnungen
- Entwicklungspolitische Projekte

- Städte- und Vereinspartnerschaften

5. Aktionen und Initiativen

- Jugendtage/Aktionstage
- Jugendtreffen
- Umweltwochenenden
- Friedensinitiativen

6. Bildungsreisen und Freizeiten

- Kennenlernen fremder Länder und Kulturen
- ökologisches/sanftes Reisen
- informative Exkursionen und Erkundungen
- soziales Training und Kommunikationsübungen
- religiöse Sozialisation

Darüberhinaus ist Jugendarbeit, als Ort des alltäglichen Miteinanders, immer auch Ort des offenen Lernens. Offenes Lernen im Alltag von evangelischer Jugendarbeit ist selbstbestimmtes Lernen ohne Lernvorgaben von Pädagoginnen und Pädagogen, geschieht ungeplant und unstrukturiert und ist situativ geprägt. Doch persönliche Kontaktpflege und gemeinsame Freizeitgestaltung in der Jugendarbeit ermöglichen spezifische Lern-, Partizipations- und Solidaritätserfahrungen, deren Bedeutung für die Entwicklung von Jugendlichen von großem Wert ist.

5. Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in ihrer Funktion als Multiplikatoren von zentraler Bedeutung für evangelische Jugendarbeit. Daher muß ihrer Qualifizierung und Begleitung eine sehr hohe Priorität eingeräumt werden. Bezüglich der Bildungsarbeit sind folgende Punkte zu berücksichtigen:

- **Ausbildung**

Wer verantwortlich in der Ev. Jugendarbeit mitarbeiten will, muß neben dem Interesse die Bereitschaft mitbringen, an Qualifizierungsmaßnahmen teilzunehmen. Dabei geht es auch um die Aneignung grundlegender humanwissenschaftlicher, rechtlicher und theologischer Kenntnisse sowie praktischer Fertigkeiten für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Hierzu gehört ganz wesentlich der Erwerb elementarer Kompetenzen für die Arbeit in Teams (Kooperationsfähigkeit) und die Fähigkeit zur Reflexion der eigenen Arbeit. Die entsprechenden Angebote sollten erfahrungsorientiert und damit praxisnah sein und hierdurch ihre Orientierung an einem ganzheitlichen Bildungsverständnis deutlich machen. Ein wichtiger Ansatz in der Ausbildung von Ehrenamtlichen ist deren biographische Nähe zu den Kindern und Jugendlichen.

- **Praxisbegleitung**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter brauchen qualifizierte Begleiterinnen und Begleiter. Durch eine gezielte und kontinuierliche Praxisbegleitung werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entlastet, Konflikte können konstruktiv bearbeitet und die Motivation gefördert werden.

Bewährt haben sich neben persönlichen Gesprächen (Anleitung, Beratung, Seelsorge) vor allem regelmäßige Treffen (Mitarbeiterkreise), in denen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen als Personen und nicht nur in ihren Funktionen wahrgenommen und unterstützt werden. Motivation, Zuspruch und Anerkennung sind ausschlaggebend für das Engagement von Haupt- und Ehrenamtlichen.

- **Fortbildung**

Jugendarbeit hat es immer wieder mit zahlreichen veränderten Faktoren in ihrem Beziehungsfeld zu tun. Um den jeweils neuen Herausforderungen begegnen zu können, sollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig an geeigneten Fortbildungsmaßnahmen teilnehmen. Gezielte Fortbildungen sind unabdingbar, um aktuelle Probleme zu erkennen und Lösungen zu erarbeiten und um zeitgemäße und innovative Konzepte für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu entwickeln.

- **Arbeitshilfen**

Die in Aus- und Fortbildungsmaßnahmen erworbenen Kenntnisse brauchen begleitende Unterstützung bei ihrer Umsetzung. Da diese nicht ausschließlich durch personale Begleitung und Beratung gewährleistet werden kann, sind zielgruppenorientierte Arbeits- und Praxishilfen mit anregenden Beispielen und Vorschlägen für spezielle Arbeitsfelder (z. B. Kindergottesdienst, Jugendgruppenarbeit, Offene Arbeit) notwendig.

- **Zusammenarbeit**

Ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen sich mit ihren spezifischen Kenntnissen und Fähigkeiten aktiv in die Bildungsprozesse innerhalb von Ev. Jugendarbeit ein und sollen sich dabei gegenseitig ergänzen. Diese Zusammenarbeit setzt organisatorische Strukturen und Kompetenzen von Hauptberuflichen voraus, die Partizipation ermöglichen. Wichtig ist vor allem die Beteiligung von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bei allen Entscheidungen, die die Jugendlichen und die Jugendarbeit betreffen sowie die Übertragung bzw. Übernahme von Verantwortung in selbstgewählten bzw. gemeinsam entwickelten Aufgabenfeldern.